Vortrag über Portugal: Felsen, Küsten, See

Reisefotograf und Autor Kay Maeritz im Bürgerhaus

Hennigsdorf. Mit dem Speedboot durch die Benagil-Höhlen an der Algarve, eine Wanderung im Douro-Tal mit Verkostungen vollmundiger Tropfen, das Schälen von Korkeichen in Évora oder Staunen über die Pilgernden in Fatima – Portugal bietet Vielfalt, farbenprächtiges Lebensgefühl und unberührte Natur. Auch deshalb hat Kay Maeritz, Reisender und Autor, seine Multivisionsshow am 1. März „Portugal – Europas schönstes Ende“ genannt. Tatsächlich lässt sich am Cabo de São Vicente der tosende Atlantik bestaunen, während vor der Algarveküste die Delfine ihre Bahnen ziehen. Weinanbau, älteste Handwerkskünste und Getümmel in historischen Gemäuern gehören ebenso zu Portugal wie das jugendliche Surferleben und Geschichten um die Historie alter Seefahrerlegenden. Hippe Cafés und Bars machen das Leben aus, aber auch das Ankommen der Fischer in alten Häfen.

Die Einflüsse der Mauren sind ebenso zu spüren wie das Heimweh der Seeleute. Vereinigt im Fado, dem portugiesischen Musikstil, der von unglücklicher Liebe und Sehnsucht nach besseren Zeiten zeugt, lässt sich viel an Lebensgefühl erahnen. Von den Armenvierteln auf die Weltbühnen brachten es die berühmten Fadista, die Sängerinnen, die extrem hohe Tonsprünge in Mollakzenten beherrschen. Die perfekte Mischung zeichnet denn auch die Arbeiten aus, die der Fotograf Kay Maeritz auf seinen Reisen gesammelt hat. Dabei scheut er keine Berge, keine Klippen oder tiefen Flusstäler, um atemberaubende Eindrücke einzufangen. Seit mehr als 20 Jahren ist er mit seinen Vorträgen präsent, berichtet von Reisen nach Südamerika, Südostasien oder eben durch Europa. Dabei dient ihm die Analogkamera als Reisebegleiter. Wer sich vom Können des Designers und der Schönheit Portugals sowie seiner Begleitung, der Sängerin Angélique Verdel, überzeugen möchte, kann am 1. März um 19 Uhr im Bürgerhaus Alte Feuerwache in Hennigsdorf, Hauptstraße 3, vorbeischauen. Für 14 Euro, ermäßigt 11,50 Euro sind Tickets auch im Vorverkauf in der Stadtinformation zu bekommen.

Auch die schroffen Felsen des Landes sind Teil des Vortrags im Bürgerhaus. FOTO: KAY MAERITZ

„Es besteht Hoffnung, dass wir wieder durchstarten“

Das innovative Unternehmen Pentracor aus Hennigsdorf hat einen Zylinder gegen Folgen von Corona und Herzinfarkten entwickelt, ist aber nun insolvent

Von Marco Paetzel

Hennigsdorf. Anfang Januar schauten die SPD-Landtagsabgeordneten Andreas Noack und Björn Lüttmann in den Räumen des Unternehmens Pentracor im Blauen Wunder vorbei. Im November 2021 wurden Gründer Ahmed Sheriff und sein Team als eines von sechs Brandenburger Unternehmen mit dem wichtigsten Wirtschaftspreis des Landes, dem „Zukunftspreis Brandenburg 2021“, ausgezeichnet. Doch nun hat die Firma Insolvenz beantragen müssen.

Das Unternehmen mit heute 44 Mitarbeitern hatte ein Blutwäsche-Verfahren entwickelt. Im Fall von Corona-Erkrankungen oder Herzinfarkten filtert der „PentraSorb CRP“ das übermäßig produzierte körpereigene Eiweiß CRP aus dem Blut und verhindert so, dass das Eiweiß wegen der durch Corona-Virus oder Herzinfarkt angestoßenen Entzündungsreaktion im Körper mit der verstärkten Bildung von Wasser vermehrt auftritt und Organe schädigt. „Von den 66 Patienten, die damit behandelt wurden und es überlebt haben, haben wir auch noch kein Long Covid in der Nachbetrachtung gesehen“, hatte Ahmed Sheriff beim Besuch über das Verfahren ohne Nebenwirkungen erklärt. Auch bei Herzinfarkten seien die Ergebnisse vielversprechend. Ein wiederbelebter Patient mit Herzstillstand habe im Krankenhaus eine Überlebenschance von 15 Prozent. „Die, die mit dem Produkt behandelt wurden, hatten eine Überlebenswahrscheinlichkeit von 90 Prozent“, hatte Sheriff erklärt.

> So eine Insolvenz kann ja natürlich auch zurückgenommen werden, wenn die finanzielle Basis wiederhergestellt ist.
>
> **Ahmed Sheriff**
> Gründer des Hennigsdorfer Unternehmens Pentracor

Aktuell ist die Zukunft des so vielversprechenden Unternehmens akut bedroht: Anfang Februar stellte Sheriff einen Insolvenzantrag beim zuständigen Insolvenzgericht, dem Amtsgericht Neuruppin. Hauptproblem sei, dass die Kassen das Medizinprodukt, kleine Absorber-Zylinder samt Maschinen, Schlauchsystem und Pflegekräften, mit dem Verweis abgelehnt haben, dass die Behandlung keine Leitlinientherapie ist. Dies hatte verhindert, dass Krankenhäuser das Produkt bestellen. Und so wurde das Geld knapp. Gründer Ahmed Sheriff sieht in dem Insolvenzverfahren aber eine Chance. „Es gibt durchaus Firmen, die auch von uns Sachen entwickeln lassen wollen. Da gibt es schon einige Anstrengungen“, so Sheriff, dessen Unternehmen aber auch noch eine Risikoanleihe bedienen muss. Die Unternehmen würden aus vielen Ländern der Welt kommen, erklärt Ahmed Sheriff, der sich aber dazu noch nicht näher äußern will. „Es besteht also durchaus Hoffnung, dass wir wieder durchstarten“, erklärt er schließlich. Der Insolvenzverwalter müsse nun erstmal kommen, Sheriff hoffe auf einen konstruktiven Menschen, der nicht einfach nur abwickelt. „Unternehmen, die eine Fortführungsperspektive haben, kann man ja wieder auf die Beine stellen. Ich hoffe, dass der Insolvenzverwalter dieser Philosophie folgt.“

Gründer Ahmed Sheriff hofft, dass sein Unternehmen dennoch eine Zukunft hat. FOTO: ENRICO KUGLER

Er bittet auch die beiden Landtagsabgeordneten Noack und Lüttmann darum, sein Unternehmen zu unterstützen. „So eine Insolvenz kann ja auch zurückgenommen werden, wenn die finanzielle Basis wiederhergestellt ist“, erklärt der Firmengründer im Gespräch mit der MAZ. Man brauche für dieses Jahr dringend ein Darlehen, bis der so lange erwartete Umsatz kommt.

Andreas Noack erklärt dazu, er habe nach dem Besuch vor Ort in Abstimmung mit Ahmed Sheriff Kontakt in das Ministerium für Wirtschaft und Energie zum Staatssekretär aufgenommen, um kurzfristig nach Lösungen zu suchen, die Insolvenz zu vermeiden. „Allerdings und dies habe ich in Richtung Pentracor auch kommuniziert, würde es sich als extrem schwierig erweisen, da nach meiner Kenntnis die Fördermöglichkeiten des Landes sich im Regelfall nicht auf das „operative“ Geschäft fokussieren können“, erklärt der Landtagsabgeordnete und Veltener Stadtverordnete weiter. „Ich hoffe, dass sich im Rahmen des geordneten Insolvenzverfahrens nicht nur eine Restrukturierung und Sanierung des Unternehmens ergibt, sondern dass das Medizinprodukt von Pentracor auch bei den Kostenträgern insbesondere den Krankenkassen als innovative Anwendung in den Leistungskatalog aufgenommen und somit der Anwendung flächendeckend möglich wird“, so Noack weiter. Damit würde man aus die Produktion in Manufakturgröße in Hennigsdorf verlassen können und ganz sicher auch finanziell auf festem Boden stehen können. „Dies wünsche ich zumindest den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen und der Geschäftsführung und natürlich den Patienten.“

Die Arbeit bei Pentracor im Blauen Wunder läuft vorerst weiter. Man müsste wachsen und automatisieren, um eine flächendeckende Behandlung zu gewährleisten. Denn Konkurrenz, sagt Ahmed Sheriff, gibt es in dem Bereich keine.

Ruffert erklärt Europa

Veltener soll Bürger die EU näherbringen

Velten. Die Veltener Stadtverordneten haben bei ihrer Sitzung am Donnerstagabend den CDU-Stadtverordneten Marcel Ruffert zum ehrenamtlichen Europabeauftragten der Stadt Velten gewählt. Das Amt wurde erstmals besetzt, der Veltener soll es nun bis zum Ende der Legislaturperiode ausführen. Ruffert soll nun laut Beschlussantrag die Stadt Velten sowohl in der Europa-Union Deutschland – Land Brandenburg e.V. und im Netzwerk „Building Europa with Local Councillors“ (zu Deutsch etwa: Europa mit Stadträten aufbauen“) vertreten. Rufferts Aufgabe soll es sein, den Menschen auf lokaler Ebene die Europäische Union näherzubringen.

Allerdings hatte sich Veltens Gleichstellungsbeauftragte Kerstin Husarzewsky dafür ausgesprochen, dass das Amt eine Frau übernimmt. „Frauen sind in der SVV der Stadt Velten unterrepräsentiert, insofern wäre dies eine Möglichkeit, frauenpolitische Themen – zum Beispiel die Chancengleichheit – mehr in den Fokus zu setzen“, schrieb sie. Am Ende war allerdings Ruffert der einzige Bewerber. *pae*

Hennigsdorf: Warnstreik in den Kitas

Hennigsdorf. Die erste Tarifrunde für die Beschäftigten bei Bund und den Kommunen verlief ohne Ergebnis. Ein Signal an die Beschäftigten ist ausgeblieben, teilt die Gewerkschaft Verdi mit. Mit einem ganztägigen Warnstreik am Mittwoch, 22. Februar, werden Tarifbeschäftigte, Auszubildende, Praktikantinnen und Praktikanten sowie Studierende vor die Türen ihrer Arbeitsstätten in Hennigsdorf gerufen. Das bedeutet auch Einschränkungen in der Kindertagesbetreuung der kommunalen Kitas und Horte. Eltern sollten ihre Kinder möglichst privat unterbringen. Die Kita Pünktchen und Anton bietet von 6 bis 17 Uhr eine Notbetreuung an, die Kita Traumland von 6 bis 16 Uhr. Die Kita Schmetterling ist regulär geöffnet, die Kita Spatzennest ist in der Notbetreuung von 6 bis 17 Uhr. Von 7 bis 15.30 Uhr ist eine Notbetreuung in der Kita Weltentdecker möglich. Die Kita Biberburg bietet eine Notbetreuung nur im Elementarbereich von 7 bis 15 Uhr an. Krippen-Kinder können an dem Tag nicht angenommen werden. Der Hort Nordlicht ist ganz dicht. Der Hort Große Biber kann regulär offen gehalten werden, ebenso der Hort Pfiffikus. Für den Hort Havelfüchse gilt von 11 bis 15 Uhr eine Notbetreuung, inklusive des Frühdienstes.

Hennigsdorf: Straße wird gesperrt

Hennigsdorf. In der Friedhofstraße muss ein neuer Hausanschluss an die Fernwärme verlegt werden. Wie der Fachdienst öffentliche Anlagen in der Stadtverwaltung Hennigsdorf informiert, zieht das eine Sperrung der Ludwig-Lesser-Straße im Bereich der Ecke Nummer 1/Friedhofstraße nach sich. In der Zeit von Montag, 20. Februar, 7 Uhr, bis voraussichtlich zum Freitag, 24. März, 17 Uhr, ist daher der Bereich für den Fahrzeugverkehr dicht. Auch für den Fußgängerverkehr können zeitweise Einschränkungen auftreten. Der bauausführende Betrieb ist die Firma Stehmeyer – Bischoff GmbH & Co. KG aus Berlin

Eine Zukunft für die Viktoriastraße 50

Das Areal, auf dem alte Backsteinhäuser stehen, könnte für Wohnen, Gewerbe und Gastronomie genutzt werden

Von Marco Paetzel

Velten. Freie Grundstücke im Veltener Zentrum gibt es nicht mehr allzu viele. Nun soll eines der letzten Filetstücke in der Viktoriastraße 50 entwickelt werden. Die Veltener Stadtverordneten winkten die Beschlussvorlage der Verwaltung bei der ersten Sitzung im neuen Jahr am Donnerstagabend durch – ohne weitere Diskussion. Das Thema wird nun am 7. März von den Mitgliedern des Bauausschusses vermutlich lebhafter diskutiert, bevor die SVV dann bei ihrer nächsten Sitzung am 30. März über die Sache befindet.

Das Grundstück, es ist das ehemalige Gelände des Maurermeisters Wilhelm Brandt, ist rund 3400 Quadratmeter groß und nur etwa 200 Meter vom Bahnhof der Ofenstadt entfernt. Die Gebäude darauf – zwei zweigeschossige Gebäude und eine Halle – sind in Veltener Ziegelsteinbauweise errichtet und sollen saniert und entwickelt werden. Rund 1480 Quadratmeter würden laut Veltener Stadtverwaltung für eine mehrgeschossige Wohnbebauung bereit stehen. In der Beschlussvorlage nennt die Verwaltung mehrere Vorteile, die eine Entwicklung des Areals mit sich bringen würde. Es könne zur Belebung der – oftmals schlecht besuchten – Innenstadt beitragen, etwa, wenn sich ein Gastronomiebetrieb dort ansiedeln würde. Zudem „könnten sich weitere Gewerbebetriebe hier niederlassen, zudem wäre die Schaffung moderner (Co-Working-) Arbeitsplätze möglich“, heißt es in dem Papier. Nachhaltiges Wohnen in unmittelbarer Bahnhofsnähe könne zudem auf dem Gelände ermöglicht und Wohnraum geschaffen werden. Zudem könnte ein Schandfleck im Stadtbild beseitigt werden und ein Ort entstehen, der die Industriekulturgeschichte der Stadt auch in Zukunft weitererzählen würde.

Das Gelände in der Viktoriastraße, im Volksmund Brandtscher Hof genannt, könnte in den kommenden Jahren belebt werden. FOTO: STADT VELTEN

In einem ersten Schritt, empfiehlt die Verwaltung, solle eine Konzeptausschreibung in die Wege geleitet werden und so die Vergabe und Entwicklung des Grundstücks voranzutreiben. Welches Konzept am Ende das überzeugendste ist, darüber würden dann die Stadtverordneten befinden. Umsetzten könnten das Projekt laut Verwaltung entweder Einzelinvestoren oder aber eine Genossenschaft. Für den Fall, dass die Konzeptausschreibung scheitern sollte, würde die Verwaltung im kommenden Jahr Haushaltsmittel für die Entwicklung einer Machbarkeitsstudie inklusive Nutzungskonzept einzuplanen und Fördermittel für das zu definierende Projekt zu beantragen.